

Konstruktive Rückmeldung

Wenn Studierende ein Feedback zu den besuchten Seminaren, Kursen oder Vorlesungen geben, nutzt das auch diejenigen, die hinter dem Lehrpult stehen. Mit dem Ziel, die Lehre an der Uni Kiel kontinuierlich zu verbessern, steht ab diesem Wintersemester ein Serviceangebot für die Lehrveranstaltungsevaluation zur Verfügung.

Die Evaluation, also die Beurteilung, von Lehrveranstaltungen hatte auch bisher schon einen festen Platz im Semesterablauf. »Allerdings gab es keine einheitlichen Ergebnisse, die wir in der wissenschaftlichen Weiterbildung nutzen konnten, um Dozierende gezielt zu unterstützen«, erklärt Dr. Kristina Fraune von der Stabsstelle Wissenschaftliche Weiterbildung. Das soll sich mit dem neuen System ändern. Kern ist ein Baukastensystem, das unabhängig von der jeweiligen Veranstaltungsart und dem fachlichen Bezug eingesetzt werden kann. Der Basis-Fragebogen umfasst einerseits 15 Aussagen, die auf einer mehrstufigen Skala von »trifft gar nicht zu« bis »trifft voll und ganz zu« zu bewerten sind. Zudem bietet er die Möglichkeit, Stärken und Schwächen der Veranstaltung offen

zu beschreiben. »Die Fragen basieren auf den neuesten Erkenntnissen aus der Bildungsforschung, die Aussagen darüber machen, welche Faktoren relevant sind für gelungenes Lehren«, sagt Fraune, die wesentlich an der Einführung der neuen Lehrveranstaltungsevaluation beteiligt ist. Ergänzend können auch fachspezifische oder individuell relevante Fragen hinzugefügt werden, etwa wenn ein neues Lehrkonzept ausprobiert wurde und hierzu eine Rückmeldung erwünscht ist.

Die Fragebogenkonstruktion wurde wesentlich begleitet durch einen wissenschaftlichen Beirat. »Es gab umfangreiche Literaturrecherchen und wissenschaftliche Begleitprojekte, in denen sich die Kriterien herauskristallisierten, die für gute Lehre relevant sind. Und auch die Dozierenden

gaben Auskunft darüber, welche Rückmeldung aus ihrer Sicht wichtig ist«, berichtet Maïke Wolgast aus dem Qualitätsmanagement. »Wir haben uns für die wissenschaftliche Begleitarbeit entschieden, um einen fundierten Fragebogen zu bekommen. Wir können dadurch gut erklären, warum wir diese Fragen stellen und nicht andere,« sind Fraune und Wolgast als Expertinnen für Lehrveranstaltungsevaluation überzeugt.

Warum es so wichtig ist, die richtigen Fragen zu stellen, erklärt Fraune an einem Beispiel: »Wenn ich jemanden frage, wie zufrieden waren Sie mit der Veranstaltung, und erhalte zweimal die Antwort »zufrieden«, dann meint der eine vielleicht die Atmosphäre im Kurs, und die andere meint die inhaltliche Vorbereitung des Dozierenden.«

Damit klar ist, unter welchem Aspekt die Frage zu verstehen ist, werden die dazugehörigen Kriterien aufgeführt. Denn je geringer die Unsicherheit ist, desto besser ist der Umgang mit den Ergebnissen.

Sieben Kriterien, die für gute Lehre wichtig sind, enthält der Basis-Fragebogen. Diese sind: Organisation und Struktur, Klarheit und Verständlichkeit, Belastung und Anforderungen, Interesse und Motivierung, kognitive Aktivierung, konzeptionelles Verständnis sowie Unterstützung und Feedback. Zu jedem dieser Punkte sollen zwei Aussagen bewertet werden. Das Kriterium »Interesse und Motivierung« beispielsweise wird anhand der Aussagen »die Lehrperson gestaltet die Lehrveranstaltung interessant« beziehungsweise »fördert mein Interesse an den Lerninhalten« bewertet.

Daraus ergeben sich sehr konkrete

Einschätzungen, die eine aussagekräftige Rückmeldung über die Wirkung von Lehrveranstaltungen zulassen. Dozentinnen und Dozenten können daraus Themen identifizieren, für die sie Angebote der Wissenschaftlichen Weiterbildung wahrnehmen wollen. Fraune: »Die Rückmeldungen können eine Möglichkeit sein, ins Gespräch darüber zu kommen, welche Dinge es wert sind, überdacht zu werden. Denn im Endeffekt haben beide Seiten ein Interesse daran, dass die gemeinsam verbrachte Zeit so effizient wie möglich genutzt wird. Und dahingehend soll es helfen.«

Daher soll die Befragung möglichst auch nicht erst am letzten Veranstaltungstag erfolgen, sondern zu Beginn des letzten Drittels. So hätten Dozierende die Gelegenheit nachzusteuern.

Kerstin Nees

System für konstruktive Rückmeldung

Die Neugestaltung der Lehrveranstaltungsevaluation ist ein Kooperationsprojekt der Wissenschaftlichen Weiterbildung und des Geschäftsbereichs Qualitätsmanagement der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, unter Begleitung eines Wissenschaftlichen Beirats. Die CAU verfolgt damit das Ziel, die systematische Lehrveranstaltungsevaluation besser und gezielter für die didaktische Begleitung der Lehre zu nutzen. Einheitliche Fragen, Methoden und Abläufe ermöglichen passgenaue Weiterbildungsangebote für die Lehrenden.

Die Befragung der Studierenden erfolgt in einem Online-Verfahren, die Auswertung elektronisch. Die jeweiligen Dozentinnen und Dozenten erhalten umgehend eine Rückmeldung darüber, wie viele Studierende den Fragebogen ausgefüllt haben, wie sie im Mittel geantwortet haben und wo die Maximalwerte liegen. Außerdem enthält der Report die offenen Antworten der Befragten sowie gegebenenfalls eine Empfehlung, in welchem Bereich ein Seminar der Weiterbildung sinnvoll sein könnte.

www.lehrevaluation.uni-kiel.de



Ein voller Hörsaal bedeutet nicht zwangsläufig, dass die Vorlesung auch interessant und verständlich ist. Mit dem neuen Verfahren zur Evaluation können aussagekräftiges Feedback zur Lehrveranstaltung geben. Foto: Haacks

Es gibt sie ohne Zweifel, die Naturtalente, die sich in einen vollen Hörsaal stellen und dem Publikum ihr Wissen ebenso unterhaltsam wie effektiv nahebringen. Über eine solche Gabe verfügt allerdings nicht jeder und jede. Und selbst wenn, würde der Faktor Entertainment auf Dauer keine wirklich gute Lehre begründen, betont Annetrin Mordhorst, die Leiterin der Wissenschaftlichen Weiterbildung an der Uni Kiel: »Es braucht zum Beispiel

auch Methodenvielfalt, sonst wird es selbst bei noch so tollem Auftreten für die Studierenden irgendwann langweilig.«

Ähnlich sieht es Stephanie von Below, die sich als Coach, Trainerin und Karriereberaterin auf den wissenschaftlichen Bereich spezialisiert hat und seit vielen Jahren mit der Christian-Albrechts-Universität zusammenarbeitet. »Fürs wissenschaftliche Hochschulpersonal ist Lehre nicht die Kernkom-

petenz«, betont sie und verweist auf die drei wesentlichen Rollen, die diesem Berufszweig zufallen: Forschung, Wissensmanagement und Lehre.

Hier setzt auch das Training oder Coaching an. Vor allem gilt es laut Stephanie von Below zuerst einmal, »Rollensensibilität« zu wecken, damit klar ist, in welchem Bereich zu einer bestimmten Zeit Kompetenz gefordert ist. Ist das wirklich verinnerlicht, fällt vieles gar nicht mehr so schwer, weiß die studierte Psychologin und Theologin: »Wie gute Wissensvermittlung funktioniert, das ist tatsächlich ein sehr gut erforschtes Feld. Wir haben da ganz viel Handwerkszeug, das es nur sinnvoll zu nutzen gilt.«

Im Detail und je nach Disziplin unterscheidet sich dieses Handwerkszeug mitunter beträchtlich. In der Philosophie spielt beispielsweise das Streitgespräch eine wichtige Rolle im wissenschaftlichen Diskurs. »Da müssen die Lehrenden den Studierenden vermitteln können, dass Streit in diesem Kontext nicht persönlich genommen werden sollte«, erläutert Dana Zentgraf, die in der universitären Weiterbildung mit für das wissenschaftliche Hochschulpersonal zuständig ist. Ganz anders sieht es hingegen im Labor aus, wo es auch darauf ankommt, die Arbeit

kleiner Teams in die gesamte Gruppe zu kommunizieren.

Trotz und ein Stück weit auch wegen solcher Unterschiede hat es sich nach Überzeugung der Verantwortlichen an der Uni Kiel bewährt, Seminare in der didaktischen Weiterbildung mit Teilnehmenden aus vielerlei Fachrichtungen abzuhalten. »Unter sich ist man ja im Alltag genug«, meint Annetrin Mordhorst, die zudem erfahren hat, dass der Blick über den Tellerrand auch in Fragen der Lehre bereichernd wirken kann.

Entsprechend gemischt geht es besonders bei den hochschuldidaktischen Grundkursen her. Alle Lehrenden, die aus Landesmitteln bezahlt werden, müssen seit dem Jahr 2008 verpflichtend solche in der Regel anderthalbtägigen Seminare absolvieren. Und fast durchweg erkennen sie am Ende an, dass diese Kurse tatsächlich etwas bringen. »Den meisten geht es darum, kompetent, souverän und mit vertretbarem Zeitaufwand gute Lehre zu gestalten, und genau darauf wollen wir hinwirken«, berichtet Stephanie von Below. Das inhaltliche Interesse der Lehrkräfte wechselt dabei im Lauf der Zeit. Aktuell ist laut Annetrin Mordhorst immer wieder der Umgang mit Smartphones bei Lehrveranstaltungen ein Thema.

Auch die Frage, wie in Vorlesungen oder Seminaren die Vielfältigkeit der anwesenden Studierenden angemessen gewürdigt werden kann, ohne dass es gekünstelt oder verordnet wirkt, ruft wachsendes Interesse hervor.

Auf die individuellen Bedürfnisse zugeschnitten werden derweil die Einzelcoachings, die ebenfalls in Anspruch genommen werden können. Junge Lehrende, die zum Beispiel an ihrer Promotion arbeiten und zugleich in der Lehre tätig sind, haben anfangs oft Schwierigkeiten, ihre Rolle im Hörsaal oder Seminarraum zu verinnerlichen. »Einerseits ist man den Studierenden alters- und gefühlsmäßig sehr nah, andererseits muss man aber auch Prüfungen abnehmen und sich Respekt verschaffen«, beschreibt Dana Zentgraf das Problem. Eine ernsthafte Hürde stellt dieses Problem allerdings nicht dar, betont ihre Kollegin Mordhorst: »Einfach Kompetenz ausstrahlen, die ja zweifellos vorhanden ist, bringt schon sehr viel. Und dann sollte man sich verdeutlichen, dass es völlig in Ordnung ist, als junger Mensch in die Rolle als Lehrkraft hineinzuwachsen. Es muss nicht alles gleich perfekt sein.«

Martin Geist

Mit und ohne Zertifikat

Die Wissenschaftliche Weiterbildung an der Uni Kiel richtet sich an alle Hochschulangehörigen, aber auch an Unternehmen und externe Weiterbildungswillige. Geht es um das wissenschaftliche Hochschulpersonal, dann bilden erst einmal Grund- und Vertiefungskurse in Hochschuldidaktik die Basis. Darüber hinaus ist das Angebot je nach Bedarf und Interesse weitreichend. Es gibt Kurse zu Forschungsethik, Interkulturalität und ähnlichen Themen, ebenso zu Forschungsförderung, zu Projektmanagement oder zur Vorbereitung auf eine Führungsposition.

Erfasst werden dabei alle wesentlichen

Gruppen an der Universität. Alters- beziehungsweise karrieremäßig beginnt es bei den Doktorandinnen und Doktoranden, es geht weiter bei den Professorinnen und Professoren und dem Führungspersonal der Dekanate und umfasst schließlich das gesamte Hochschulpersonal.

Für erfolgreiche Weiterbildung vergibt die Uni Kiel in verschiedenen Bereichen Zertifikate. Sehr umfangreich ist das Zertifikat Hochschuldidaktik, das mindestens 160 Kursstunden voraussetzt und die Lehre didaktisch bereichern soll. Mit Brief und Siegel bestätigen lassen kann sich das Hochschulpersonal aber auch Kompetenz in Sachen Führung oder im Umgang mit kultureller Vielfalt.

www.weiterbildung.uni-kiel.de

Ausstellung

IMAGE NOT AVAILABLE

Nach 19 Jahren Ausstellungsorganisation für die Universitätsbibliothek (UB) der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU) zieht Dr. Klára Erdei als Kuratorin Bilanz in einer vorerst letzten Ausstellung, bevor in der UB Umbaumaßnahmen stattfinden: Präsentiert wird ein Querschnitt von mittelalterlichen Handschriften und

Wiegendrucke bis zu modernen Künstlerbüchern der Gegenwart. Eröffnet wird die Ausstellung unter dem Titel »Image not available« am Mittwoch, 16. Oktober, 19 Uhr, und sie läuft bis 31. Dezember 2019.

»Die Bestände einer Bibliothek werden erst lebendig, wenn man mit ihnen arbeitet, sie erforscht oder präsentiert«, betont Erdei, die es als Betreuerin der Historischen Sammlungen als ihre Aufgabe sieht, mit wissenschaftlich-thematischen Ausstellungen Einblicke

in die wertvollen Bestände zu geben und das kulturelle Erbe des Landes einer breiteren Öffentlichkeit zu präsentieren. Dabei sei die Zusammenarbeit mit der Universität und den Instituten besonders wichtig. Auf diese Weise hat sich der Ausstellungsort UB zu einer festen Größe entwickelt und bietet Forschenden wie Studierenden gleichermaßen die Möglichkeit, ihre Arbeiten und Projekte vorzustellen.

»Als zweiten Schwerpunkt wollte ich der Gattung des Künstlerbuches, die es

sonst in Museen und Galerien so schwer hat, eine Plattform geben«, sagt Erdei, »denn wo sonst sollte man diese einmalige Symbiose von Buch und Kunst zeigen, wenn nicht in einer Bibliothek?« Dass die Auswahl der Exponate durchaus subjektiv erfolgte, ist Absicht, denn, so Erdei, »nach fast zwanzig Jahren Beschäftigung mit den Historischen Beständen sind mir einige Handschriften, Autographen und Bücher besonders ans Herz gewachsen und diese möchte ich noch einmal mit den Besucherinnen

und Besuchern teilen.«

Öffnungszeiten:

Mo. bis Fr. 9-22 Uhr,

Sa. 9-20 Uhr,

So. 10-18 Uhr

Universitätsbibliothek (UB),

Leibnizstraße 9

cle

Informationen unter:
bit.ly/ub-ausstellung